

Auguste Zeiß-Horbach: Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus. Zum Verhältnis von Protestantismus und Judentum im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Evangelische Verlagsanstalt: Leipzig 2008. 464 S., 44 €.

Der eskalierende Antisemitismus im Kaiserreich führte 1890 zur Gründung des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus (VAA). Der aus dem Kulturprotestantismus kommende kleine Verein mit rund 12.000 Mitgliedern, vorwiegend aus dem liberalen Bildungsbürgertum, engagierte sich im Kampf gegen den Antisemitismus und für die bedrohte Gleichberechtigung der Juden in Deutschland. Zwar gab es auch eine begrenzte Zahl von jüdischen Mitgliedern, doch sie standen wegen des christlichen bzw. später mehr überkonfessionellen Erscheinungsbildes des Vereins bei Leitungsaufgaben in der zweiten oder dritten Reihe. Über diesen bis 1933 bestehenden Abwehrverein hat die Theologin und Gemeindepfarrerin Auguste Zeiß-Horbach 2007 eine Dissertation an der theologischen Fakultät der Universität Leipzig verfasst. Nach früheren wichtigen Arbeiten von Ismar Schorsch und Barbara Suchy ist dies die erste Monografie, die systematisch die verfügbaren Quellen zum VAA wie Vereinszeitungen, Nachlässe und das spärliche Erbe von Vereinsakten sichtet. Dabei ist die traditionell ausgerichtete ideen- und sozialgeschichtliche Studie in drei große Kapitel gegliedert: Vereinsgeschichte, Werte und Einstellungen im VAA sowie das Wirken der evangelischen Pfarrer und Theologen im Abwehrverein.

Die Darlegungen zur Vereinsgeschichte bieten einen Überblick zu Mitglieder- und Organisationsstruktur, Aktivitäten und Akteuren und behandeln die Arbeitsschwerpunkte der vier Vorsitzenden Rudolf von Gneist/Heinrich Rickert, Theodor Barth und dem wichtigsten Vorsitzenden Georg Gotheim (1909–1933). Vertieft wird die Vereinsanalyse durch einen regionalen Blick auf die Tätigkeit und die Wirkung des VAA in Sachsen-Weimar und Eisenach sowie in Halle.

Beim zweiten Schwerpunkt „Werte und Einstellungen“ wird das schwierige Verhältnis des Vereins zu den deutschen Juden in Unterkapiteln wie Gleichberechtigung contra Philosemitismus, Beurteilung des Zionismus, assimilatorisches Leitbild am Beispiel der Schächtfrage sowie Kulturfremde und Kulturbrüder beleuchtet. Interessant ist die These, die auch ein wichtiger Rekurs auf die Handlungsschwäche und Grenzen des VAA ist: Innerhalb der deutschen Kultur und Nation wurde den Juden lediglich die Stellung einer religiösen statt einer politischen Gemeinschaft ohne festgefügte jüdische Identität zugestanden, und deshalb sollten sie im Assimilationsprozess ganz in der deutschen Kultur aufgehen. Konsequenterweise lehnte der VAA Antisemitismus, Philosemitismus und Zionismus gleichermaßen ab. In diesem kulturhomogenen Konzept setzte man sich zwar für die Gleichberechtigung der Juden ein, aber dies geschah vor allem zur Herstellung und zum Erhalt der Einheit der deutschen Nation. Die 1893 erfolgte Gründung des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens ist u.a. in dieser problematischen Haltung des VAA begründet. Zeiß-Horbach kommt das Verdienst zu, dieses nationale Primat in der Vereinspolitik herauszuarbeiten und zu verdeutlichen, dass diese Haltung die kulturpluralistische Position der deutschen Juden schwächte und intern immer wieder zu Diskussionen über die nationale Zuverlässigkeit der Juden und die „störenden Eigenheiten“ der Juden führte. Auf den Druck der Judenfeinde, die sich auch solcher projektiver Vorwürfe und Stereotype bedienten, reagierte der VAA häufig mit defensivem Nachgeben, wie die Autorin verdeutlicht. Außerdem wurde m. E. der offene Zusammenhang zwischen dem vorherrschenden homogenen Deutschnationalismus und dem grassierenden Antisemitismus nicht als Gefahr erkannt, sondern das Streben nach der deutschen Kulturnation als brauchbarer Lösungsansatz zur Eindämmung der Judenfeindschaft gepriesen.

Im dritten Kapitel werden die wichtigsten Theologen und ihre teilweise sehr unterschiedlichen kulturprotestantischen Positionen zum Judentum und zum Alten Testament sowie ihre Tätigkeit im VAA porträtiert, wie beispielsweise der Bonner Alttestamentler Eduard König, Emil Felden aus Bremen und der Nürnberger Pfarrer Christian Geyer. Beim praktischen Theologen Otto Baumgarten aus Kiel

und dem Stuttgarter Stadtpfarrer Eduard Lamparter wird die Spannweite gegensätzlicher Positionen sehr sinnfällig. Während Baumgarten pointiert das homogene Konzept der deutschen Nationalkultur vertrat und dabei tendenziell ein negatives Judenbild zum Vorschein kam, kämpfte Lamparter in seinen populären Schriften wie ‚Evangelische Kirche und Judentum‘ (1928) für eine gleichberechtigte Achtung der beiden Religion und würdigte die Bedeutung des Judentums für die Genese des Christentums und der Religionsgeschichte der Menschheit, u.a. durch die Rolle des Monotheismus und der universellen Ethik. Eine Abwertung der jüdischen Geschichte als Dekadenzgeschichte, wie sie auch in der liberalen Theologie der Kulturprotestanten immer wieder anzutreffen war und wie sie sich in der Abneigung gegenüber jüdischer Frömmigkeit und Riten äußerte, lehnte Lamparter entschieden ab.

Doch die gesellschaftliche Wirkung des Abwehrvereins gegen Antisemitismus blieb marginal. Die Gründe dafür sind einmal in der mangelnden Solidarität mit den Juden von nichtjüdischer Seite, besonders im bürgerlich-protestantischen Milieu, und im zermürenden Einzelkampf der wenigen hundert Aktiven gegen die wachsende Flut des Antisemitismus zu suchen. Schließlich hat auch eine mehr oder minder ausgeprägte Intoleranz von liberalen Kulturprotestanten gegenüber einer eigenständigen jüdischen Identität zur Schwäche beigetragen. Aufgrund der Binnenperspektive wird in der Studie dieses wenig bekannte Profil des VAA deutlich, wenngleich die Sicht von außen auf den Verein unterbelichtet bleibt. Zentrale Aspekte bei der Bekämpfung des Antisemitismus wie das häufig eingesetzte Stilmittel der Ironie werden von der Autorin wegen ihres traditionellen Ansatzes der Textthermeneutik nicht weiter mit einer zeitgemässen kulturwissenschaftlichen Methodik (Semantik, Diskursanalyse) in den Blick genommen. Außerdem sparte sich der Verlag ein benutzerfreundliches Orts- und Personenregister. Ungeachtet dieser Defizite erweitert die gut lesbare Untersuchung von Auguste Zeiß-Horbach den Wissenshorizont über den Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

Martin Ulmer, Tübingen